

Liebe Lektorinnen und Lektoren,
liebe Leserinnen und Leser,

ob wohl es Sommer ist, mitten im Juli, fühlt es sich an wie Herbst. Es ist für die Jahreszeit viel zu kühl, kaum mehr als 10 Grad. Der Himmel ist wolkenverhangen und grau, es regnet den ganzen Tag.

Menschen bekommen eine Ahnung davon, wie solches Wetter auf die Stimmung drückt und zu Depressionen führen kann.

Besonders im Herbst leiden Menschen sehr häufig darunter. Denn die dunkle und nasse Jahreszeit hat dann auch noch damit zu tun, dass zum Ende des Kirchenjahres von Tod und Trauer die Rede ist: Volkstrauertag, Totensonntag (den wir sinnvoller Weise Ewigkeitssonntag nennen). Trübe Stimmung hat Hochkonjunktur; das Leben fühlt sich an, wie der Himmel aussieht.

Das ist auch dann eine Realität, wenn der Tod völlig unerwartet und grausam mitten in ein aktives und gesundes Leben hineingreift.

Neben Trauer und Fassungslosigkeit tauchen Fragen auf, auf die es keine zufrieden stellenden Antworten gibt.

Warum ist das geschehen?

Wie konnte das passieren?

Hätte es nicht verhindert werden können? Wie? Durch wen?

Warum hat Gott das zugelassen?

Aushalten müssen Betroffene das, hoffentlich nicht allein, sondern in guter Gemeinschaft. Dass das Vertrauen in Gott, den Herrn über Leben und Tod, nicht verloren geht, ist dabei der größte und wichtigste Wunsch.

Der Tod ist der Ernstfall des Glaubens, wenn auf den Prüfstand kommt, was in guten Zeiten unumstößlich scheint, aber im Erleben unter ganz anderen Bedingungen steht.

Wenn die Predigten in dieser Ausgabe dazu eine Hilfe bieten, haben sie einen guten Dienst erwiesen. Gott, der Herr, gebe dazu seinen Segen.

Von Herzen grüße ich alle, auch im Namen der treuen Mitleser Eva Dailidow, Elke Wittenberg, Ursula Brunn-Steiner, Hans Dorra, Prof. Dr. Christoph Barnbrock und Pfarrer Martin Rothfuchs,

Pfarrer Andreas Schwarz, Pforzheim, im Juli 2014